

# Der arme Krüppel und die Statue des heiligen Petrus

Autor(en): **Weckerle, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669488>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der arme Krüppel und die Statue des heiligen Petrus

Nach einer altfranzösischen Legende von Rudolf Weckerle

Zur Sammlung Pro Infirmis

Schon zum drittenmal war der arme Krüppel zur Statue des heiligen Apostels Petrus, die in ganz Irland allgemein verehrt wurde, gepilgert, um bei dem Heiligen Hilfe und Heilung zu erflehen. Zu den Füßen seines heiligen Patrons warf er sich nieder, müde und erschöpft; denn er war von weither gekommen und hatte mit Not und Mühe gar manchen Berg überstiegen und manches Tal der Grünen Insel durchquert.

Zweimal schon hatte er diese beschwerliche Pilgerfahrt unternommen, ohne daß das Wunder, welches er so sehr herbeisehnte, geschehen wäre. Pat aber gab seinen Mut und Glauben nicht auf, sein Vertrauen war unerschütterlich.

„Heiliger Petrus, so lange werde ich zu dir kommen, bis du mich geheilt hast. . . Oh, wie sind doch die Vögel des Himmels so glücklich. Sie haben nicht nur flinke Füßchen zum Gehen, sondern zum Überfluß noch Flügel zum Fliegen. Und ach, ich armer Pat kann mich kaum schleppen! Schau mich nur an und hab' ein bißchen Erbarmen mit mir, du mein glorreicher Patron!“

Und geduldig harrte er vor dem Heiligen, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß das Wunder doch noch geschehen werde.

Der heilige Petrus aber schien für sein Flehen taube Ohren zu haben.

Doch unser Pat ließ sich nicht entmutigen, von neuem begann er sein Beten:

„Heiliger Petrus, die Lilie des Feldes trägt ein schöneres Kleid als alle Könige auf Erden; die Vögel des Himmels säen nicht und ernten nicht und der Herr nährt sie doch. Und ich armer Pat habe nichts, um die Meinen zu nähren und zu kleiden; ich bin nicht imstande zu arbeiten. . . Mein lieber Heiliger, wie könnte ich arbeiten mit verkrüppelten Beinen und krummen Füßen, die mich nicht einmal tragen wollen? . . . Was soll ich tun? Wie kann ich mir Kleidung und Essen verdienen, wenn du mir nicht zu Hilfe kommst? Doch ich weiß, daß du mir helfen, daß du mich heilen wirst!“

Der heilige Petrus aber gab ihm immer noch keine Antwort, unbeweglich und stumm stand er da.

Aber unser Pat war ebenso beharrlich wie sein Patron; und fest entschlossen, in der Hoffnung, endlich doch erhört zu werden, weilte der Krüppel die ganze Nacht in Anbetung versunken vor der verehrten Statue; doch der Heilige blieb unerbittlich.

Am Abend, als die Dämmerung niedersank, schlief er für kurze Zeit ein. Wie er wieder erwachte, befühlte er seine Glieder, in der Hoffnung, sie geheilt zu finden. Aber ach, sie waren noch genau so mißgestaltet wie immer. Auch diesmal wollte sich das Wunder nicht zeigen.

Und wieder nahm er den Heimweg unter seine armen Füße. Gesunde, frohe Menschen begegneten ihm. Er bat sie um ihr Mitleid, und manch ein Almosen erhielt er von ihnen. Sein Elend weiter schleppend, kam er, vor Müdigkeit und Hunger erschöpft, in seiner armen Hütte an.

„So elend bist du noch nie zurückgekehrt“, empfing ihn seine Frau.

„Der heilige Petrus scheint dir nicht gut gesinnt zu sein!“

„Ach, Gott sei's geklagt! Ja, Frau, so elend bin ich noch nie zurückgekehrt.“

„Ich habe es ja immer gesagt, daß uns Gott zürnt, und die Menschen uns übel wollen. . . Selbst dein heiliger Schutzpatron läßt dich im Stich!“

„Schweig, Frau! Du lästerst Gott!“

Wie oft verbittert das Unglück jene Menschen, deren Seele nicht die Kraft hat, die Leiden und Prüfungen, welche Gott ihnen schickt, geduldig zu ertragen.

Der Krüppel, beschämt über seinen neuen Mißerfolg, folgte der Frau in die Hütte. Seine drei kleinen Kinder schmiegteten sich, als ob sie ihren Vater trösten wollten, zärtlich an ihn, und er küßte sie liebevoll. Mit einem sanften Lächeln blickte er zu seiner Gattin auf. In ihre traurigen

Augen kam ein stilles Leuchten, und um ihren verhärmten Mund huschte ein leises Lächeln.

Und doch konnte sie es nicht lassen, ihrem Mann den Vorwurf zu machen, daß er seine Zeit und geringen Kräfte an seine nutzlosen Wallfahrten vergeude, und sie ermahnte ihn, wenigstens ein wenig zu arbeiten, um seine Kinder zu ernähren.

Bei diesen Worten nahm Pat ein paar Brotstücklein aus der Tasche. Er gab davon seinen Kindern, die es gierig aßen. Auch seiner Frau bot er vom Brot an, sie aber wollte es für den folgenden Tag behalten.

„Ach!“ sagte unser Pilgersmann, „Gott will nicht, daß man sich um den kommenden Tag kümmert. Vielleicht werden weder du noch ich morgen die Sonne aufgehen sehen... Nimm und is! Wacht nicht Gott im Himmel über uns? Er weiß besser, was uns mangelt, als wir.“

Und da seine Frau zu weinen anfang, bat er sie mit bebender Stimme, und aus seinen seltsam erregten Worten sprach sein ganzes Herz:

„Nimm und is! Das ist das Brot vom lieben Gott.“

Als Mann und Frau und die Kinder alle Brotstücklein gegessen hatten, warf sich der Krüppel auf seine Knie, um Gott zu danken. Die Frau folgte seinem Beispiel.

„Wir wollen dem Herrn danken“, sprach er. „Was da auch kommen mag, Liebes oder Leides, nichts geschieht ohne seinen Willen. Es ist darum recht und heilsam, ihm immer und überall dankzusagen.“

Da legte die Frau ihr Haupt an die Brust des armen Krüppels; Tränen benetzten ihre Wangen, und sie stammelte: „Ich bin ein schwaches Weib. Verzeihe mir, lieber Mann.“

\*

Pat war ein Wunder zuteil geworden, ein noch viel größeres als jenes, das er so sehr erflehte; denn die Befehung seiner Frau, die nun denselben Glauben, das gleiche Vertrauen mit ihm teilte, diese innere Wandlung, versprach sie ihm nicht die Hoffnung aller Hoffnungen?

So unternahm er ein viertes, dann ein fünftes, ja noch ein sechstes Mal eine Wallfahrt, ohne sich entmutigen zu lassen, einzig und allein nur ge-

stärkt durch seine und seiner lieben Frau beharrlichen Gebete. Ihre Seelen blieben stark, obwohl Leid über Leid in ihre arme Hütte einkehrte. Wen Gott liebhat, den züchtigt er. Vor wenigen Tagen war ihnen ein Sohn gestorben; sein älterer Bruder lag schwer krank.

Doch Pat faßte sich in Geduld. Und obgleich man über den armen Krüppel spottete, ja selbst seine Freunde ihn im Stiche ließen, weil sie seine ewigen Wallfahrten für eine Narrheit hielten, erschien er zum siebentenmal vor dem Bild seines verehrten Patrons.

„Heiliger Petrus, in Ehrfurcht werfe ich mich vor dir nieder, und wenn du auch heute mich wiederum abweisen wirst, so werde ich dir nur noch größeres Vertrauen entgegenbringen. Meine Drangsale steigen gleich Wasserfluten zu meinem Herzen empor; ich bin wie die Fischer in der Barke vom Sturme bedroht, aber mein Glaube ist stärker als jener der Verzagten. Ich rufe nicht: ‚Herr, ich gehe zugrunde!‘ Wohl aber: ‚Herr, und du, heiliger Petrus, ihr werdet mich retten!‘ Ich darf so sagen, weil ich weiß, daß ihr einmal doch mein Gebet erhören werdet. War es nicht der Heiland selber, der dem Lahmen zu Jerusalem gesagt hat: ‚Ich nenne weder Reichtümer noch Schätze mein eigen, aber was ich habe, das gebe ich dir. Erhebe dich und wandle!‘ Und der Lahme stand auf und konnte gehen... Ich zweifle nicht daran, daß ihr nicht auch mir helfen werdet.“

Und siehe da, bei diesen Worten kam Leben in die Statue des heiligen Apostels. Nicht daß sie ihm die Hand gereicht hätte, um ihn aufzurichten und zu heilen, sie schüttelte nur sanft ihr ehrwürdiges Haupt, als ob sie dem Krüppel zu verstehen gebe, daß die Stunde noch nicht gekommen sei. Und Petrus sprach nur die strengen Worte:

„Pat, ich befehle dir, heimzukehren!“

„Wenn du mich jetzt nicht erhörst, werde ich nicht heimkehren, mein verehrter Patron.“

„Was ist da zu machen mit solch einem Kunden, wie du einer bist?“ sprach der heilige Petrus.

„Du sollst durch mich noch ein paar Juwelen mehr erhalten für deine Heiligenkrone“, meinte Pat.

„Wahrlich! die werden mir aber schön glänzen!“

Und Pat erwiderte: „Erinnerst du dich, wie unser Herr und Meister gesagt hat: ‚Glücklich die Armen, selig die, welche Leid erdulden.‘ Auch das Unglück hat sein Glück, sein Kleinod, das heller und reiner strahlt als aller äußere Glanz und Schein der Welt.“

Bei diesen Worten lächelte der heilige Petrus fein und leise in seinen Bart und sprach:

„Du sollst erhört werden.“

„Bravo! wußte ich es doch, daß du mir helfen wirst, großer Apostel!“

Der arme Pat jedoch war noch nicht am Ende seiner Leidenszeit. Der heilige Petrus stellte eine Bedingung: Nur dann wolle er den armen Pat heilen, wenn er sich zu ihm tragen lasse, und zwar von keinem Geringeren als dem König von England. — Der große Apostel wollte für diese außergewöhnliche Wundertat einen König zum Zeugen haben.

\*

Der König von England († 1066) war ein Mann von echter und tiefer Frömmigkeit; er wird Eduard, der Bekenner, genannt. Beseelt von einer großen Liebe und Ergebenheit für den Apostelführer, ließ er zu dessen Ehre in nächster Nähe eines Klosters eine schöne Kirche errichten. Der König nahm jeden Tag am heiligen Messopfer teil; denn sein größtes Anliegen war stets, sich durch das tägliche Gebet zu heiligen; nicht nur befahl er die Seelen seiner Untertanen dem lieben Gott, er ließ ihnen auch materielle Hilfe angedeihen, indem er überall, wo es Not tat, reichliche Almosen verteilte. Und da er der Ansicht war, daß die Könige die ersten Diener Gottes sind, war es der Wunsch seines edeln Herzens, überall und immer Wohltaten zu spenden. Den bescheidenen und einfachen Leuten zugetan, ließ er ihren Klagen und Beschwerden gerne ein gnädiges Ohr; für ihre Leiden hatte er nicht nur ein mitfühlendes Herz, er linderte sie durch Guttat und Nächstenliebe, eingedenk des Wortes seines göttlichen Meisters: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“

So ward die große Güte des Herrschers im ganzen Königreich bekannt. Seine Untertanen kamen in Menge und von weit her, um ihren guten König zu sehen. Ja, der Weg von seinem

Palast bis zu der im Bau sich befindlichen neuen Kirche war buchstäblich von einer lebendigen Hecke von Bettlern umsäumt.

Am jenem Morgen, als der König in all die vielen ausgestreckten Hände seine Almosen verteilte und an jeden ein paar Worte des Trostes richtete, wurde König Eduard von jemandem an seinem Mantel gezupft. Er wandte sich um und fragte den Verwegenen, ob er seinen Teil nicht erhalten habe.

„Ich bitte weder um Geld noch um Gold, Ihre Gnaden.“

Und doch sah Pat, der kein Geld bettelte, so armselig aus, daß der König sich darob sehr wunderte.

„Ich bin Ireländer . . .“ begann Pat zaghaft.

„Alle unsere Brüder und Schwestern der Grünen Insel haben sowohl auf unseren Beistand als auch auf unsere Liebe ihr Anrecht. Bring nur ruhig dein Anliegen vor!“ erwiderte der König.

Mit einer naiven und rührenden Vertrauensseligkeit begann nun der Krüppel von seinem unglaublichen Erlebnis und Abenteuer zu erzählen.

Es ist ja Tatsache, daß Menschen mit edlem Herzen und großmütiger Seele ihrem Nächsten, sei er hohen oder niederen Standes, stets gleiches Recht angedeihen lassen. Sie können auch keinem Menschen etwas Böses zutrauen, jeder Argwohn liegt ihnen fern. Nächstenliebe und Gerechtigkeit sind ihnen höchste Tugend. — Während der arme Krüppel grobe Beleidigungen und Beschimpfungen von seiten der umstehenden Bettler über sich ergehen lassen mußte, hörte König Eduard mit wohlwollender Aufmerksamkeit der seltsamen Geschichte von Pat zu.

„Welch ein unverschämter Lügner!“ schrie jemand aus der Menge.

„Dieser Lump bildet sich ein, daß der heilige Petrus mit ihm gesprochen habe! Und jetzt will er sich vom König tragen lassen! Eine solche Frechheit muß bestraft werden. Wir sind es, die ihn schon tragen wollen, aber nicht in die Kirche, sondern . . .!“

Ohne auf diese üblen und großsprecherischen Worte zu achten, neigte sich Eduard der Bekenner immer noch zum armen Krüppel nieder, um den kindlich Vertrauenden, der mit all seinem Elend bei ihm Zuflucht suchte, gütig anzuhören.

Als der arme Pat zu Ende war, reckte der König seine hohe Gestalt, und er sprach:

„Wir glauben dir, mein Freund, und es ist uns tiefe Freude, zu vernehmen, daß der große Apostelfürst sich unserer Nichtigkeit erinnert, um uns teilnehmen zu lassen an einer so hohen Ehre. Wir wollen ihm in aller Bescheidenheit danken dafür.“

Da erfaßte die Umstehenden höchstes Erstaunen und Bestürzung. Ein Murmeln ging von Mund zu Mund, gleich dem Flüstern des Windes in den Bäumen: „Er glaubt ihm! Hört ihr, er glaubt ihm! Der König wird ihn auf seinem Rücken tragen!“

Und in der Tat, vor den verdutzten Augen der Wachtsoldaten, vor seinen entrüsteten Höflingen und angesichts all der vielen neidischen Bettler, ja vor dem ganzen Volke, das Beifall klatschte und vor Rührung weinte, nahm Eduard der Bekenner, Herrscher über England und Irland, den elenden, in schmutzige Lumpen gehüllten Krüppel, diesen mißgestalteten Lahmen, auf seine wahrhaft königlichen Schultern. Und in großer Demut, als ob er, einem zweiten Christophorus gleich, den heiligen Leib unseres Herrn und Heilands Jesus Christus tragen würde, brachte er seine kostbare Last bis zur Kirche, gefolgt von seinen Leuten und von einer großen Menge neugierigen Volkes, alles hochgespannt, was da wohl werden möchte. Für den Monarchen war es ein sehr langer und mühsamer Weg.

Nun da die Menge bei der Kirche angekommen war, und der König in das Gotteshaus trat, mochte wohl manch einer an der Redlichkeit des armen Krüppels zweifeln, man hielt ihn für einen Betrüger, der nicht Gnade, sondern eine schwere Züchtigung verdiene.

Doch siehe da, kaum stand der König vor der verehrten Statue, da ward Pat plötzlich geheilt. Wahrhaftig, mit geraden und heilen Gliedern

sah man ihn gesund und frisch neben dem Monarchen stehen.

Ein Sturm jubelnder Freude stieg aus begeisterten Herzen bis zu den Gewölben des Gotteshauses empor: „Ein Wunder! Eia, eia! Ein Wunder!“

Das Volk frohlockte, daß Gott dem Land einen so edlen und gerechten Herrn gegeben hatte.

Hand in Hand standen Pat und König Eduard vor der hohen Statue des heiligen Petrus und blickten sich, stumm vor Ergriffenheit, in die Augen.

Doch im Taumel seiner großen Freude allen Respekt vergessend, machte unser Irlander auf eins den Vorschlag:

„Komm, wir wollen miteinander nach Rom pilgern, um am Grabe des Apostels niederzuknien und ihm zu danken.“

„Mit Freude würde ich dich dahin begleiten, mein Freund“, erwiderte der fromme Monarch, „aber die Pflichten meines Amtes halten mich zurück; mein erstes Anliegen ist, über mein geliebtes Volk zu wachen. Aber dir, der du jetzt gesunde, flinke Beine hast, wird es ein leichtes sein, diese Pilgerfahrt zu unternehmen; unsere Gebete und Wünsche werden dich begleiten.“

„Meiner Treu, mit ganzem Herzen will ich dabei sein!“ rief Pat begeistert aus.

\*

Der König betete nicht nur um eine glückliche Pilgerreise seines Freundes, wohlwollend sorgte er auch für die Frau und den kranken Sohn des ehemaligen Krüppels; reichliche Hilfe und Unterstützung ließ er ihnen zukommen. Bald wurde der Sohn gesund.

Aber ein noch viel kostbareres Gut wurde dem redlichen Pat und seiner Familie zuteil, nämlich die Gnade des Himmels, mit welcher sie Gott der Herr segnete bis zur siebenten Generation.

## Ostern im Volksleben Von alten Bräuchen und ihrem Herkommen. Von Werner Manz

Ostern! Ein Zaubertwort, von dem ein Hauch von liebevollem, beglückendem Verheißten ausgeht. Wohl weckt der Klang ein heiliges Frühlingsahnen in des Nordmenschen Brust. Der

Name kann den Zusammenhang mit der althochdeutschen Form Ostarun oder Ostoron und dem Altnordischen Austr, womit die Richtung gegen Sonnenaufgang, also der Osten, im weiteren